An American Newspaper which stands for American ideals and principles —published in the German language for American citizens who read German

Tägliche Omaha Tribüne

PUBLISHED AND DISTRIBUTED UNDER PERMIT (No. 364), AUTHORIZED BY THE ACT OF OCTOBER 6, 1917, ON FILE AT THE POST OFFICE OF OMAHA, NEBR BY ORDER OF THE PRESIDENT A. S. BURLESON, POSTMASTER-GENERAL

35. Jahrgang. Omaha, Neb., Freitag, den 17. Januar 1919. 8 Seiten.—Nr. 265.

Liebknecht und Rosa Luxemburg erschossen

Der verhaftete Führer der Spartakusleute griff seinen Wächter mit einem Messer an und versuchte, zu entfliehen

Die Rebellion flackert in Berlin wieder auf

London, 17. Jan. — In einer hier heute eingetroffenen offiziellen Berliner Depesche heißt es, daß Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet wurden. Es heißt ferner, daß die Personen, die den Mord verübten, schwer bestraft werden sollen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Amsterdam, 17. Jan. — Eine heutige Berliner Depesche meldet, daß Karl Liebknecht, der verhaftet wurde und sich auf dem Wege nach dem Gefängnis befand, seinen Wächter mit einem Messer angriff und einen Fluchtversuch machte. Das Automobil, in welchem der Führer der Spartaker nach dem Gefängnis gebracht werden sollte, brach zusammen und der Weg wurde zu Fuß gemacht. Liebknecht versetzte einen seiner Wächter mit einem Messer, das er aus seiner Tasche hervorzog, einen Stich und rannte davon. Soldaten feuerten auf ihn. (In dieser Depesche wird nicht gesagt, daß Liebknecht verwundet wurde.—Anm. der United Preß.)

Mit der Organisation der Spartakusleute geht es immer mehr in die Brüche, doch führen einzelne Gruppen derselben eine Art Guerillakrieg. Von Fenstern, Dächern und Straßenecken aus feuern sie auf Regierungstruppen. Hier und da bringen sie auch ein Maschinengewehr in Anwendung, doch vermögen sie nirgends Stand zu halten. Viele Banditen und Ex-Zuchthäusler machen sich die Revolte der Spartakusleute zunutze und führen Räubereien und Plünderungen aus. Viele Personen, zumeist unschuldige Fußgänger, werden jeden Tag getötet oder verwundet.

Zürich, 17. Jan. — Die Spartaker Revolution ist nach Bekanntwerden des Todes Liebknechts und Rosa Luxemburgs wieder von neuem in Berlin ausgebrochen, so lautet eine hier eingetroffene Depesche. Die Regierung ist entschlossen, alle Unruhen mit Waffengewalt zu unterdrücken. Fünf neue Divisionen Regierungstruppen sind in Berlin eingetroffen. Die Stadt ist mit Soldaten angefüllt.

Auslandminister mahnt zur Einigkeit

Berlin, 10. Jan. (Verzögert.)— Der Minister des Auswärtigen, Brockdorff-Rantzau, mahnt in seiner ersten öffentlichen Erklärung an das deutsche Volk zur Einigkeit, damit dessen Friedensdelegaten den Alliierten eine stabile Regierung bieten und sich der Nationalitätenliga anschließen könne. „Wir sind der Meinung, daß die 14 Punkte des Präsidenten Wilson, darunter die Liga der Nationen, auf dem Wiederaufbau der Welt basiert", sagte er. „Wir werden mit allem unserem Idealismus zu der Völkerliga halten; auch wir streben einen schließlichen Sieg der Demokratien der Welt an."

Der Präsident der Reichsbank, Havenstein, ist auf den Vorschlag des Marschalls Foch nach Spa gegangen, wo er mit den Vertretern der Alliierten über die an Deutschland gestellten finanziellen Forderungen konferieren wird. (Gestrigen Depeschen gemäß soll alles in der Reichsbank befindliche Gold nach Frankfurt geschafft werden.)

Berlin, 17. Jan. — Spartaker Scharfschützen setzten in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar in jenem Stadtteil, in welchem sich die meisten Zeitungsdruckereien befinden, die Schießerei fort; andere machten die Gegend des Hallischen Tores unsicher; auch im nördlichen Stadtteile fielen vereinzelte Schüsse.

In Erfurt sprengten Bolschewiki in Versammlung der national. Volkspartei und verbrannten die Kampagneliteratur. Die Druckerei der Allgemeinen Zeitung wurde von Spartakern besetzt.

Angestellte der Hoch- und Tiefbahn in Berlin streiken, um höhere Löhne zu erzwingen.

London, 17. Jan. — Eine drahtlose deutsche Depesche, die hier einlief, sagte, daß alle Zivilisten bewaffnet werden sollen, um Berlin zu verteidigen, während die Armeestreitkräfte größtenteils gegen die Polen weiterhin verwendet werden sollen.

Gustav Noske, welcher die Verteidigungsmaßnahmen der Regierung in Obhut hat, hielt vor dem Auswärtigen Amt eine Rede, worin er den Truppen für ihre Vollbringungen dankte. Er sagte, die Truppen seien eigentlich für die drohenden Wirren in den östlichen Landesteilen zusammengezogen worden, aber sie hätten vorerst in Berlin Dienste tun müssen. Denn es sei unmöglich, die Ordnung an der Grenze wiederherzustellen, so lange noch in der Hauptstadt Macht vor Recht gehe. Sobald Berlin wieder völlig normal sei, werde der Pflicht gegen die Brüder im Osten in vollem Maße entsprochen werden; und es würden nur so viele Soldaten in Berlin bleiben, wie genügten, um die Wahlen für die Nationalversammlung sicherzustellen.

Die Wahlen in Bayern.

München, 17. Jan. — Die bayerischen Wahlen für die Nationalversammlung verliefen in vollständig ordnungsmäßiger Weise; alle politischen Parteien beteiligten sich. Auffallend war die große Zahl der weiblichen Wähler, besonders solcher, die religiösen Gesellschaften angehörten und die sich oft in Gruppen zu den Stimmkästen begaben. Die Mehrheitssozialisten haben 50, die Klerikalen und Konservativen 32, die deutschen Demokraten (süddeutsche Volkspartei) 14 Prozent der Delegaten zur Nationalversammlung erwählt. Kurt Eisner und die unabhängigen Sozialisten erwählten nur vier der 156 Delegaten, die Bürgerparteien haben zusammen 102 Delegaten aufzuweisen.

Passagierdampfer läuft auf eine Mine

Von den 650 Passagieren werden 500 vermißt; man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Palermo, 15. Jan. (Verzögert.) —Der französische Passagierdampfer Chaproi lief in der Wasserstraße von Messina auf eine Mine und versank innerhalb vier Minuten. Fünfhundert Passagiere werden vermißt, und man befürchtet, daß sie ein Wellengrab gefunden haben. Der Dampfer Cageston hat 150 Passagiere gerettet. Der untergegangene Dampfer war 4600 Tonnen groß und war von Marseilles aus in See gestochen.

26,980 Truppen zurück in einer Woche

Paris, 17. Jan.—In der Woche, die am 8. Januar zu Ende kam, haben 26,980 amerikanische Truppen Frankreich verlassen, um nach den Ver. Staaten zurückzukehren. Darunter waren 1,183 Offiziere.

Seit Abschluß des Waffenstillstandes sind 178,104 amerikanische Soldaten für die Rückkehr eingeschifft worden.

Lassen Anklage gegen La Follette fallen

Washington, 17. Jan.—Die Anklage gegen Senator LaFollette von Wisconsin wegen Disloyalität wurden heute durch eine Abstimmung im Senate mit 50 gegen 21 Stimmen als unbegründet fallen gelassen.

Der Beschluß des Senats lautete, daß die Rede, die der Senator seinerzeit in St. Paul gehalten, keinen Grund für die Anklage darböte.

Fehlerhafte Strategie: Verlust von 7,000?

Washington, 17. Jan. — Campbell von Kansas hat im Hause eine Untersuchung der Gerüchte beantragt, wonach im Argonnen Walde infolge fehlerhafter Leitung die 35. Division 7,000 Mann verloren hat. Die Truppen stammten meistens von Kansas. Campbell gibt an, daß nach den Berichten die Division weder genügend Artillerie, noch genügend Flieger gehabt habe, wenig Proviant und wenig Munition und daß am Vorabende der Schlacht kommandierende Offiziere durch Untergebene ersetzt worden seien.

Sinn und Idee der deutschen Revolution

Sieg hätte die Umwälzung niemals herbeigeführt. — Alle sind Söhne der Niederlage.

(In einer Sitzung des politischen Rats geistiger Arbeiter in München, in welchem sich ein Teil der dortigen Intellektuellen zusammengeschlossen hat, um an der Ausgestaltung des neuen Deutschlands mitwirkend teilzunehmen, hat Heinrich Mann, der bekannte Münchener Schriftsteller, folgende Ansprache über „Sinn und Idee der Revolution" gehalten.—Aus dem „Berliner Tageblatt).

„Wie die neue Zeit selbst, mit ihren neuen Einrichtungen und Männern, ist auch diese unsere Vereinigung ein Erzeugnis der Not. Ein siegreicher Ausgang des Krieges würde eine deutsche Revolution nie gebracht haben, und noch ein rechtzeitiger Friedensschluß hätte sie verhindert. Alle sind wir heute Söhne der Niederlage. Ist es aber nicht der Natur gemäß, daß ein unterliegendes Land von seinen Kindern mehr geliebt wird als ein triumphierendes? Der Triumph enthüllt viel Unschönes. Zu lange haben wir es an Deutschland enthüllt gesehen. Wir bekennen uns viel lieber heute zu ihm. Darum sagen wir vor allem, daß wir es von Herzen lieben und daß wir nach unserer Einsicht und unseren Kräften ihm dienen wollen.

„Fern bleibt uns der Wunsch, unseren siegreichen Feinden möge ihr Sieg zum Verhängnis werden, wie uns selbst jetzt endlich unsere alten Siege. Wir wünschen vielmehr, daß der sittliche Ernst, den ein vor fünfzig Jahren besiegtes Land dank seiner Niederlage erworben hat, sogar die größte Gefahr, seinen heutigen Sieg, überdauern möge. Nun aber wollen auch wir selbst den sittlichen Ernst erwerben. Fühlt nicht zu dieser Stunde mancher, der nie geglaubt hätte, dies fühlen zu müssen, wie sehr wir in dem lange anhaltenden Glanz unserer früheren Siege uns selbst verloren hatten, und daß wir erst jetzt, auf dieser Wanderung durch Staub und erste Dämmerung, die Hoffnung haben, uns wieder zu begegnen?

„Seid nicht allzu gerecht!" rief schon Klopstock seinen Deutschen zu; und solch ein Gedanke war, sittlich gesprochen, der Anfang vom Ende. Wir können nicht gerecht genug sein. Jede Abkehr von der unbedingten Gerechtigkeit zeitigt schon in der äußeren Welt die ungeheuerlichen Folgen, die Vergewaltigung kleiner Provinzen bewirkt noch nach Jahrzehnten den Zusammenbruch großer Reiche. Viel furchtbarer aber sind die Erschütterungen unserer inneren Welt, sobald wir die Ungerechtigkeit einmal in sie zugelassen haben. Die Fälschung unseres gesamten Volkscharakters, Prahlerei, Herausforderung, Lüge und Selbstbetrug als tägliches Brot, Raffgier als einziger Antrieb zu leben: dies war das Kaiserreich, das wir nun glücklich hinter uns haben. Und dies konnte es nur sein, weil unter ihm, nach innen wie nach außen, Macht vor Recht ging.

„Macht anstatt Recht bedeutet nach außen den Krieg, und bedeutet ihn auch im Inneren. Gerechtigkeit verlangt schon längst eine weitgehende Verwirklichung des Sozialismus. Jetzt soll sie ihn verwirklichen. Wir sind dabei — sind nicht nur mit unserer Vernunft, auch mit unserem Herzen dabei. Wir wünschen das materielle Glück unserer Volksgenossen so ehrlich, wie man ein eigenes wünscht. Sie mögen es anerkennen, wenn wir zudem noch ihres seelischen Wohles gedenken. Das seelische Wohl ist wichtiger, denn das Schicksal der Menschen wird mehr von ihrer Art zu fühlen und zu denken bestimmt, als durch Wirtschaftsregeln. Denkt gerecht, Bürgerliche! Solltet ihr in irgend einer gesetzgebenden Versammlung je die Mehrheit haben, ergebt euch dennoch niemals dem verhängnisvollen Irrtum, ihr könntet die begründeten Ansprüche der Sozialisten, indem ihr sie niederstimmt, aus der Welt räumen. Denkt aber auch ihr gerecht, Sozialisten! Wolltet ihr die Sozialisierung nur eurer zufälligen Macht verdanken, anstatt der Einsicht und dem Gewissen der Meisten, ihr würdet nichts gewonnen haben. Diktatur, selbst der am weitesten Vorgeschrittenen bleibt Diktatur und endet in Katastrophen. Der Mißbrauch der Macht zeigt überall das gleiche Todesgesicht.

„Man gebe doch nicht vor, die Vergesellschaftung noch der letzten menschlichen Tätigkeit sei das radikalste, das sich tun läßt. Einen Radikalismus gibt es, der alle wirtschaftlichen Umwälzungen hinter sich läßt. Es ist der Radikalismus des Geistes. Wer den Menschen gerecht will, darf sich nicht fürchten. Der unbedingt Gerechtliebende wagt sehr viel. Wir sehen einen Mann, der weiter geht in geistiger Kühnheit als der bedenkenloseste der russischen Diktatoren: es ist jener Wilson, der allem Drängen der Sieger zum Trotz und unbeirrt von den Versuchungen einer unerhörten, zum Wahnsinn herausfordernden Machtfülle, auf dem beharrt, was sein Urteil gerecht nennt.

„In diesem Rat, der nur zum Guten raten will, kann niemals, selbst wenn sie ausschweifte, gerichtet werden über eine deutsche Revolution, deren schlimmste Ausschweifungen noch immer die Verbrechen des alten Regimentes nicht aufwiegen würden. Nur zu viel Entschuldigungen haben die revolutionären Fanatiker von heute. Sie werden ihnen geliefert von jenen alldeutschen Fanatikern, die bis gestern das Wort hatten, und die nur darauf warten, es wieder an sich zu bringen, um womöglich das Land noch einmal zu entvölkern, noch einmal zu entsittlichen, noch einmal an den Bettelstab zu bringen. Wo sollten die zur Macht gelangten Revolutionäre denn Gerechtigkeit erlernt haben? Sie sind unter dem Kaiserreich groß geworden. Sie sagen wohl, sie dächten nicht daran, ihre Macht freiwillig herzugeben. Ein kaiserliches Wort. Wer es spricht, hat noch so gut wie alles zu lernen von den Gesetzen einer wahrhaft befreiten Welt.

„Wir sind hier, um dahin zu wirken, daß die sittlichen Gesetze der befreiten Welt, in die deutsche Politik eingeführt werden und sie bestimmen. Wir wollen, daß unsere Republik, bis jetzt noch ein Zufallsgeschenk der Niederlage, nun auch Republikaner erhalte. Und wir sehen in Republikanern weder Bürgerliche noch Sozialisten. Dies sind hinfällige Unterscheidungen, wo es Höheres gilt. Republikaner nennen wir Menschen, denen die Idee über den Nutzen, der Mensch über die Macht geht. Unter Republikanern kann ein unschuldig Verurteilter Gewissenskämpfe heraufbeschwören, so ungehemmt, daß sie den Verkehr, den inneren Frieden, sogar die Sicherheit des Landes bedrohen — und wäre ihre Republik auch nur eine sogenannte Rentnersrepublik. Ein Kaiserreich aber, selbst ein soziales, wird solche Gewissenskämpfe nie kennen.

„Unser Deutschland werde so gerecht, so frei und wahr, wie einige von uns es sogar in seinen dunkelsten Tagen verlangt und erstrebt haben — verstärkt in ihrem Glauben an die Zukunft des deutschen Geistes durch seine große Vergangenheit. In diesem Lande, komme alles wie es mag, wird endlich doch der Geist herrschen. Er erobert Deutschland und die Welt: der wirkliche Sieger des Weltkrieges ist nur er. Wer ihm widerstände, wäre verloren. Wer ihn aufnimmt, ist allen gleichberechtigt und verbrüdert. Unsere Versöhnung mit der Welt wird im Namen der uns endlich wieder mit ihr gemeinsamen, ewigen Gedanken geschehen. Wir geistigen Arbeiter wollen es uns verdienen, unter den Ersten zu sein, die Deutschland mit der Welt versöhnen."

Ex-Kaiser Karl soll krank sein

London, 17. Jan.—Eine Depesche von Berlin meldet, daß der ehemalige Kaiser Karl von Oesterreich —der seit zwei Wochen an der Influenza krank gewesen ist—einen Rückfall erlitten habe.

Waffenstillstand ist verlängert worden

Amsterdam, 17. Jan. — Eine heute hier eingetroffene Berliner Depesche besagt, daß der Waffenstillstand zwischen den Alliierten und Deutschland verlängert worden ist. Mathias Erzberger, Vorsitzender der deutschen Kommission, hat das diesbezügliche Dokument Mittwoch abend unterzeichnet.

Italiens Kabinett war sich nicht einig

Minister des Aeußeren Sonnino befürwortete denkbar größte Gebietsannexion.

Paris, 16. Jan.—Die Nachricht über den Rücktritt des italienischen Kabinetts ist hier eingetroffen. Die gegenwärtige Krisis ist auf den Konflikt im Ministerium über die Friedensbedingungen, welche der Minister des Auswärtigen Sonnino stellt und von dem Ministerpräsidenten Orlando bekämpft werden, zurückzuführen. Sonnino ist für weitgehende Gebietsannexionen, während Orlando sich zu den Ansichten der amerikanischen Friedensdelegaten bekennt.

Rom, 17. Jan.—Der frühere Minister Bissolati sprach in seiner jüngst zu Mailand gehaltenen Rede die Ansicht aus, daß Italien nicht den Brennerpaß in Tyrol und Dalmatien beanspruchen sollte. Dieses hat in der ganzen italienischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und unter anderen Dingen auch die Veröffentlichung eines Dokuments zurfolge gehabt, das im April 1917 von Senator Franchetti entworfen, von 3,000 Personen, darunter Anhänger Bissolatis, Sozialisten, Klerikalen und Radikalen, unterzeichnet und dem Ministerpräsidenten überreicht wurde. Das Dokument, von dem nur drei Kopien vorhanden sind, enthält die Ansprüche Italiens, die es bei dem Friedenskongreß zur Geltung bringen will. Dieselben sind folgende:

In Europa die Annektion der Irredentistenländer, nämlich den oberen Lauf der Etsch, Trient, Görz, Triest, Istrien, Fiume und Dalmatien; Besitz der natürlichen Grenzen, mit starker strategischer Front auf der österreichisch-ungarischen Seite; die Adria ausschließlich italienische Dominion mit freier Handelsschiffahrt für alle und mit Zugestehung an die Völker östlich der Adria solcher Zugänge zum Meere, die für ihren Handel notwendig sind.

Das Recht Italiens eine Bahn zu bauen, welche den Hafen von Avlona mit der mazedonischen Küste verbindet.

In Afrika: Erneuerung der Anerkennung des Protokolls von 1891 und 1894 durch England; Ueberlassung der kleinen Besitzung Djibouti (Französisch-Somaliland); in Lybien, Berichtigung der italienischen Grenzen östlich und westlich von Lybien; im Roten Meer, Besitz der Farsaninseln.

In Asien und östlichen Mittelmeer: die Uebergabe des ganzen kontinentalen Kleinasien mit allen Häfen und Küsten am ägäischen und mittelländischen Meer, einschließlich Alexandretta und aller türkischen Inseln, welche infolge ihrer Nähe zum Festland ein integrierender Teil des Kontinents sind, an Italien.

Signor Bissolati trat erst Ende Dezember aus dem Kabinet aus, als Protest gegen die extremen territorialen Ansprüche desselben.

Montenegriner und Serben im Kampfe

Paris, 17. Jan. — Dem Versuche der Serben, sich die Herrschaft in Montenegro mit Gewalt anzueignen, hat zu schweren Kämpfen geführt. So lauten auf der hiesigen montenegrinischen Gesandtschaft eingetroffene Depeschen. Es heißt, daß sich 20,000 Montenegriner an dem Aufstand gegen die Serben beteiligt haben. Der Bericht, daß König Nicholas von Montenegro sich einem Einschluß seines Landes in den Jugo-slavischen Staat widersetzt, ist unwahr trotz der gegenteiligen Behauptung der Serben. Montenegriner sagen, daß der König habe nur verlangt, daß eine konstituionelle Versammlung die Souveränität des neuen Staates bestimmen und nicht ohne weiteres in Serbien aufgehen soll. Der Aufstand wird als ein Beweis betrachtet, daß die Mehrheit des montenegrinischen Volkes zum König Nicholas hält.

Revolution erhebt in Holland das Haupt

Amsterdam, 17. Jan.—Die Zeitung Het Volk schreibt, daß Holland allem Anschein nach am Vorabend einer Revolution stehe. Große Aufregung hat sich eines großen Teiles der Bevölkerung der Stadt Leyden —mittwogs zwischen Amsterdam und Rotterdam gelegen— bemächtigt. Vor dem dortigen Rathause sind Truppen zusammen gezogen worden.

Die Beschlüsse der Friedensdelegaten

Die endgiltige Bestimmung hinsichtlich der Vertretung der verschiedenen Nationen auf der Friedenskonferenz festgelegt

Korrespondenten und Delegaten einigen sich

Paris, 17. Jan.—Auf der heutigen Vorkonferenz der fünf Großmächte war die Zulassung der Zeitungskorrespondenten zu der Hauptkonferenz das Hauptthema. Es heißt, daß Präsident Wilson den Kampf für öffentliche Verhandlungen immer noch nicht aufgegeben habe, und allem Anschein nach wird es zu einem Ausgleich kommen.

Die Methode, in welcher die morgen nachmittag beginnenden Hauptversammlungen gehandhabt werden sollen, werden, dem Temps zufolge folgendermaßen sein: Die Leitung der Geschäfte soll den Delegaten der Großmächte überlassen sein, und eine Anzahl Komitees soll gebildet werden, welchen Vertreter aller großen Nationen angehören. Die Vertreter der kleinen Mächte sollen vor diesen Komitees erscheinen, die die Angelegenheiten, worin sie interessiert sind, behandeln. Die Entscheidung dieser Komitees soll dann vor die Sitzung der Bevollmächtigten zur Ratifikation gebracht werden.

Der offizielle Bericht über die gestrigen Verhandlungen lautet:

Der Präsident der Ver. Staaten und die Premiers und Auslandsminister der alliierten Mächte, unter Beistand der japanischen Gesandten in Paris und London haben heute zwei Sitzungen abgehalten, die erste vo 10:30 bis 12:30 und die zweite von 2:30 Uhr bis 5 Uhr.

Beim eVrlaufe dieser beiden Verhandungen hat man die Durchsicht der Regeln der Konferenz fortgesetzt und beinahe zu Ende gebracht.

Unter anderen Entscheidungen, welche getroffen wurden, wurde beschlossen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, das britische Kaiserreich, Frankreich, Italien und Japan durch je fünf Friedens-Delegaten vertreten sein sollen.

Die britischen Dominions und Indien sollen daneben folgendermaßen vertreten sein:

2 Delegaten für Australien und Kanada. Südafrika und Indien (die Eingeborenen-Staaten eingeschlossen) und einer für Neu-Seeland.

Brasilien wird drei Delegaten haben.

Belgien, China, Griechenland, Polen, Portugal, die Tschechen-Slovaken, Rumänien und Serbien werden je zwei Vertreter haben.

Siam wird einen Vertreter haben.

Cuba, Guatemala, Haiti, Honduras, Liberia, Nicaragua und Panama werden durch je einen Delegaten vertreten sein.

Montenegro soll durch einen Delegaten vertreten sein, aber die Bestimmungen hinsichtlich der Ernennung dieses Delegaten sollen nicht festgelegt werden, ehe nicht die politische Lage dieses Landes sich geklärt hat.

Unter-Kaliforniens Verkauf außer Frage

Mexikanischer Gouverneur entrüstet über Idee Verkaufs mexikanischen Gebiets.

(Copyright 1919, United Preß.)

San Francisco, 17. Jan.—Das mexikanische Volk wird niemals in den Verkauf von Unter-Kalifornien an die Vereinigten Staaten willigen.

Gouverneur Estabon Cantu von Baja, Unter-Kalifornien, telegraphierte dies heute an die United Preß.

Gouverneur Cantu erklärt, das mexikanische Volk nehme die Agitation in den Vereinigten Staaten für einen Ankauf der Halbinsel übel auf, genau so, wie das amerikanische Volk tun würde, sollte das englische Parlament einen Ankauf des Staates Kalifornien diskutieren.

Mexiko verläßt sich auf das „Prinzip der Selbstbestimmung für alle Nationen, dem der Präsident in so erhabener Weise Ausdruck gegeben", um mexikanisches Gebiet vor ausländischer Besitzergreifung zu schützen, sagt Cantu.

Diese Auslassung des Gouverneurs war die Antwort auf eine Depesche, die die United Preß ihm zugesandt hatte, und in der ihm mitgeteilt worden war, daß das amerikanische Volk einen Ausdruck seiner Meinung über die Agitation im Kongresse für einen Ankauf der Halbinsel würdigen würde.

Anträge, den Präsidenten zu Verhandlungen über einen Ankauf Unter-Kaliforniens zu ermächtigen, wurden im Senate von Ashurst, Arizona und im Hause von Elston, Kalifornien, eingebracht. Amerikanische Kapitalisten glauben, Unter-Kalifornien könnte mit Vorteil entwickelt werden und im Kongreß wurde geäußert, daß es die „Achilles Ferse" Amerikas sei, falls eine orientalische Macht je in unsern Kontinent einzudringen beabsichtige.

Die Antwort des Gouverneurs kam von Mexikali, Mexiko, auf dem Wege über Calexico, Cal.

Victory Liberty Loan soll der Name sein

Washington, 17. Jan—Sekretär Glaß kündigte heute an, daß der Name der nächsten Kriegsanleihe „Victoria Liberty" Anleihe sein würde. Wann die Anleihe im Frühjahre begonnen werden soll, darüber ist man sich noch nicht einig.

Die Ehrenflagge der Anleihe wird ein blaues V in weißem Felde sein, umgeben von einer roten Einfassung. Das V bedeutet beides, fünf und Victory.

Nebraska Truppen in Camp Dodge erwartet

Camp Dodge, 17. Jan. — In Camp Dodge werden das 125. und 127. Feldartillerie-Regiment heute erwartet. Das 127. besteht meist aus Nebraska Truppen.

Die Ausmusterung des 126. Regiments, früher Iowa National Guard, soll Dienstag beginnen, die der 338. Feldartillerie soll Freitag abend beendigt werden.

46 J. W. W. Leiter schuldig befunden

Sacremento, Cal., 17. Jan.— Alle Angeklagten im Prozesse gegen die J. W. W., wegen Verschwörung, wurden von den Geschworenen im Bundes-Distriktgericht hier schuldig befunden. Frl. Theodora Pollock, die einzige Frau unter den Angeklagten, schien vollständig unbewegt, die andern lächelten. Die Gefängnisstrafen, die den Verurteilten bevorstehen, können auf zwei bis zwanzig Jahre lauten.

McKelvie unterzeichnet Prohibitionsbill

Lincoln, Nebr., 17. Jan.—Gleich nach ihrer Annahme durch die Legislatur hat der Gouverneur McKelvie im Beisein einer kleinen Anzahl Freunde die Vorlage unterzeichnet, welche das Nationale Prohibitions-Amendement bestätigt. Eine Photographie der Unterzeichnungs-Szene wurde aufgenommen, die natürlich im State Journal, dem Haupt-Prohibitionsblatt, sofort erschienen ist. Nebraska war der 36. Staat, der das Nationale Amendement angenommen und ihm Rechtskraft verliehen hat.

Von Völkerfreundschaften hat man früher schon gesprochen, aber ihr Ideal zu finden, ist Woodrow Wilson vorbehalten geblieben.

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend—meist bewölkt heute abend und Samstag. Wenig Wechsel in Temperatur.

Für Nebraska—Allgemein schön heute abend und Samstag. Wenig Aenderung in Temperatur.

Für Iowa—Meist bewölkt heute abend; Samstag schön. Wenig Wechsel in Temperatur.